

Ursache und Wirkung

Reminiszenzen!

Die Suche nach den Ursachen in der frühen Psychoanalyse

Von Dr. -Phil Claudia Klein

„So was kommt von so was“, sagte meine Großmutter immer, wenn ich mich heimlich mit Schokolade vollgestopft hatte und dann über Bauchschmerzen klagte.

Ein wahrhaft weiser Satz! Denn hätte ich beizeiten bedacht, dass ein Zuviel an Schokolade zuverlässig und folgerichtig zu Bauchschmerzen führt, hätte ich mir nicht nur einiges Herumjammern erspart. Ich hätte auch eine tiefe Einsicht in einfachste logische Zusammenhänge gewonnen: Wer zu viel Schokolade isst, bekommt Bauchschmerzen. Oder anders gesagt: Wer eine Ursache (A) heraufbeschwört, muss mit deren Folgen, deren Wirkung (B) rechnen. Kausalität nennt man das in der Philosophie.

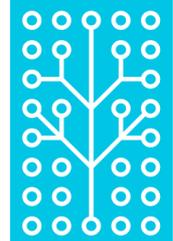
Doch wie wäre es, wenn B einträte, ohne dass A erfüllt wäre? Wenn ich also die typischen Schokoladen-Bauchschmerzen bekäme, ohne mich zuvor heimlich am Küchenschrank bedient zu haben? Wenn mir, womöglich noch heute, Jahrzehnte später, nur von dem Gedanken an den verbotenen Genuss schlecht würde? Dann wäre meine Großmutter – Friede ihrer Seele! – sprachlos. Ich aber hätte die wegweisenden Erkenntnisse des jungen Sigmund Freud am lebenden Objekt bewiesen.

Freud

Denn so sehr Freuds Denkmuster auch von der Suche eines inneren Zusammenhangs von Ursache und Wirkung geprägt waren – Freud selbst spricht von „veranlassenden Momenten“ – so revolutionär und neuartig war seine Definition dieses Anlasses bzw. der Ursache. Der Hysteriker erkrankt nicht an konkreten, realen Vorfällen, sondern an Phantasien, an Reminiszenzen und Erinnerungen. Suchte Freuds Lehrmeister Charcot noch nach den organischen Ursachen für das Ausbrechen einer Hysterie, so erkannte Freud den rein symbolischen und gänzlich phantasmatischen Zusammenhang zwischen Anlass und Symptom.

Studien über Hysterie

Oder, wie er selbst im Vorwort zu seiner ersten Schrift, den „Studien über Hysterie“ sagte: „Wir fanden nämlich, anfangs zu unserer größten Überraschung, dass die einzelnen hysterischen Symptome sogleich und ohne Wiederkehr verschwanden, wenn es gelungen war, die Erinnerung an den veranlassenden Vorgang zu voller Helligkeit zu erwecken, damit auch den begleitenden Affekt wachzurufen, und wenn dann der Kranke in möglichst ausführlicher Weise schilderte und dem Affekte Worte gab.“¹



Mit dieser Erkenntnis begann die Psychoanalyse, die, wie man weiß, das europäische Denken des 20. Jahrhunderts in entscheidendem Maße prägen sollte.

Elisabeth von R.

Einige Beispiele: Elisabeth von R. ist heimlich in den Mann ihrer Schwester verliebt. Als diese plötzlich stirbt und Elisabeth an ihrem Totenbett steht, durchzuckt sie der Gedanke: Jetzt ist er frei und ich kann seine Frau werden. Jahrelange Beschwerden beim Gehen sind die Folge. Denn die unverheiratete Elisabeth leidet unter ihrem „Alleinstehen“ und hat die Empfindung, sie „komme nicht von der Stelle“.² Die Ursache ihrer Erkrankung ist also eine verbotene Phantasie, kein reales Vergehen, und die Aufgabe der psychoanalytischen Seelenkur besteht darin, aus der symbolisierten Wirkung auf die Ursache zurückzuschließen. Freud selbst beschreibt es so: „Ich stellte also die Frage nach den Umständen und Ursachen des ersten Auftretens der Schmerzen.“³ Die Erzählung der heimlichen Verliebtheit folgt, an deren Ende das Fazit steht: „... von ihren Schmerzen war zwischen uns nicht mehr die Rede, seit wir uns mit der Ursache beschäftigten, auf welche sich die Schmerzen hatten zurückführen lassen.“⁴

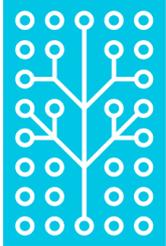
Wie einen Schlag ins Gesicht

Eine andere Patientin des jungen Freud klagt über Taubheit und Lähmungserscheinungen im Gesicht. In der Psychoanalyse treten alte, unverarbeitete eheliche Kränkungen zu Tage, die die Patientin empfunden hatte „wie einen Schlag ins Gesicht“⁵. Zwar hatte ihr Mann sie nicht wirklich geschlagen, die körperliche Empfindung, die die Hysterie ausbildete, war jedoch dieselbe.

Wie bei Elisabeth von R. ist der Auslöser ihrer Hysterie ein psychischer, die Wirkung eine somatische bzw. motorische. Oder, in den Worten Freuds: „Eine ganze Reihe von körperlichen Sensationen, die sonst als organisch vermittelt angesehen werden, hatte bei ihr psychischen Ursprung oder war wenigstens mit einer psychischen Deutung versehen.“⁶ Und dabei spielt es keine Rolle, ob die auslösenden Kränkungen vor Kurzem erfolgten oder zu einem späteren Zeitpunkt erinnert werden.

Gewissheit der alten Philosophen

Die unumstößliche Gewissheit der alten Philosophen wird nun von Freud gegen den Strich gelesen: „In Umkehrung des Satzes *cessante causa cessat effectus* dürfen wir wohl aus diesen Beobachtungen schließen, der veranlassende Vorgang wirke in irgendeiner Weise noch nach Jahren fort, nicht indirekt durch Vermittlung einer Kette von kausalen Zwischengliedern, sondern unmittelbar als auslösende Ursache, wie etwa ein im wachen Bewusstsein erinnertes psychischer Schmerz noch in später Zeit die Tränensekretion hervorruft: der Hysterische leide größtenteils an Reminiszenzen.“⁷



Bewusstwerden verdrängter Ursachen

Über den Glauben der frühen Psychoanalyse, allein das Bewusstwerden eines verdrängten Inhalts, also der Einblick in den Zusammenhang von (verdrängter) Ursache und deren Auswirkung, bewirke die Heilung, ist viel und ausgiebig gelächelt worden. Es steht uns als Nicht-Mediziner nicht an, über die vermeintliche Naivität dieser Annahme zu streiten. Fakt ist jedoch, dass seit Freud das Postulat eines einförmigen und unmittelbaren Zusammenhangs von Ursache und Wirkung aufgegeben werden musste – nicht nur in der Behandlung von Hysterie und manch anderer Krankheit. Der neuartige Ansatz der Psychoanalyse besteht darin, die verschlungenen Wege von Ursache und Wirkung zurückzuverfolgen, aus den symbolisierten Wirkungen auf die inneren und verdrängten Ursachen rückzuschließen.

Verschlungene Wege von Ursache und Wirkung

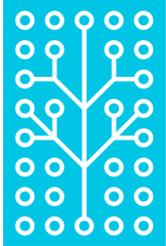
Verschlungen sind die Wege, weil die Beziehung zwischen Veranlassung und pathologischem Phänomen nun in der individuellen Symbolisierungsleistung des einzelnen Patienten gesucht werden muss.⁸

Als medizinische und somit naturwissenschaftliche Disziplin hält die Psychoanalyse zwar a priori an der Korelation von Ursache und Wirkung fest. Sie glaubt, aus dem Symptom, der Wirkung, die Ätiologie ableiten, also auf die Ursache rückschließen zu können. Doch macht sie zwei wesentliche Verschiebungen geltend:

- Ist die Wirkung eine somatische, muss die Ursache noch lange nicht im Bereich des Körperlichen liegen, nicht einmal im Bereich des tatsächlich Existierenden.
- Und: Zwischen Ursache und Wirkung sind Verdrängung und Symbolisierung getreten.⁹ Die Ursache lässt sich nicht mehr linear und monokausal aus der Wirkung herleiten. Bauchschmerzen bekommt man nicht mehr nur vom übermäßigen Genuss von Kohlenhydraten, Fetten und Ballaststoffen, sondern auch von Verdrängung, verbotener Erinnerung und schlechtem Gewissen. So was kommt eben nicht nur von so was, sondern von allem Möglichen anderen auch.

Hätte ich das früher gewusst, ich glaube, ich hätte einen großen Bogen um den Küchenschrank meiner Großmutter gemacht!

Reagieren? Sende eine E-Mail an: c.klein@rispens.de



Anmerkungen

- 1 Studien über Hysterie, S. 30. Hervorhebungen im Original.
- 2 Studien über Hysterie, S. 171.
- 3 Studien über Hysterie, S. 174.
- 4 Studien über Hysterie, S. 179.
- 5 Studien über Hysterie, S. 198.
- 6 Studien über Hysterie, S. 200.
- 7 Studien über Hysterie, S. 31, Hervorhebung im Original. Das lateinische Zitat entnahm Freud der Summa Theologica des Thomas von Aquin.
- 8 Vgl. Studien über Hysterie, S. 29.
- 9 In den Studien über Hysterie spricht der junge Freud noch von „Konversion“ und bezeichnet damit die Umwandlung.